

SONNTAGSLESUNGEN

Christkönigssonntag

Letzter Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

Evangelium: Joh 18,33b-37

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Die königliche Würde und Souveränität Jesu hat bei seinen Zeitgenossen teils irdisch-politische Erwartungen ausgelöst: die Hoffnung auf die Durchsetzung seines Königtums und auf Befreiung von der römischen Fremdherrschaft. Doch das Königtum Jesu ist nicht von dieser Welt.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Das in V. 33 beginnende Verhör Jesu durch den Statthalter Pilatus erstreckt sich eigentlich bis zu dessen abschließender Frage „Was ist Wahrheit?“ (V. 38). Dieser Vers sollte mitgelesen werden (unten in eckigen Klammern).

Der Lesungsabschnitt ist ein Ausschnitt des Prozesses Jesu vor Pilatus, der schon in 18,28 mit der Überstellung Jesu ins Prätorium durch die Leute des Hohepriesters beginnt und mit der Auslieferung Jesu zur Kreuzigung in 19,16 endet. Der Lesungstext steht damit mitten innerhalb der Passionserzählung, die sich in Joh 18 – 19 von der Verhaftung bis zum Begräbnis Jesu erstreckt.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit

33b fragte Pilatus Jesus:
Bist **du** der König der Juden?

34 Jesus antwortete:
Sagst du das von **dir** aus
oder haben es dir **andere** über mich gesagt?

35 Pilatus entgegnete:
Bin **ich** denn ein Jude?
Dein Volk und die Hohepriester
haben dich an mich ausgeliefert.
Was hast du getan?

36 Jesus antwortete:

Mein Königtum ist nicht von **dieser** Welt.
Wenn mein Königtum von dieser Welt wäre,
würden meine Leute kämpfen,
damit ich den Juden **nicht** ausgeliefert würde.
Nun aber ist mein Königtum nicht von hier.

37 Da sagte Pilatus zu ihm:

Also bist du doch ein König?

Jesus antwortete:

Du sagst es,
ich **bin** ein König.
Ich bin **dazu** geboren und **dazu** in die Welt gekommen,
dass ich für die Wahrheit **Zeugnis** ablege.
Jeder, der aus der Wahrheit ist,
hört auf meine Stimme.

[38 Pilatus sagte zu ihm:

Was ist Wahrheit?

Nachdem er das gesagt hatte,
ging er wieder zu den Juden hinaus
und sagte zu ihnen:
Ich finde keine Schuld an ihm.]

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Im Text sprechen zwei Hauptfiguren – Jesus und Pilatus –, die sehr gegensätzlich sind. Pilatus greift Jesus an, verhört; Jesus fragt und argumentiert souverän zurück und spricht von seinem Königsverständnis. Er spricht auf einer anderen, einer höheren Ebene als Pilatus. Das sollte man beim Vortragen im Bewusstsein behalten. Die Gegensätze sollten gut herausgearbeitet werden, ebenso die Stimmung (angreifend, fragend oder bestimmt).

d. Besondere Vorleseform

Der Text wird noch deutlicher in seinen zwei gegensätzlichen Personen, seinen Aussagen und seiner Prägung, wenn die wörtliche Rede von zwei Personen gelesen wird, einer für Pilatus und einer für Jesus.

3. Textauslegung

Die gesamte johanneische Passionserzählung (Joh 18–19) atmet die besondere Würde, Souveränität und Hoheitsstellung Jesu. Bei der Verhaftung ebenso wie beim Verhör und schließlich – und vor allem! – bei seinem Sterben am Kreuz offenbart Jesus seine göttliche Herrlichkeit. Er ist nicht passiver Dulder des Geschehens, sondern aktiver Handlungsträger,

der alles vorausweiß und die Geschehnisse selbst in Gang bringt (z. B. Joh 13,27). Diese souveräne Haltung zeigt Jesus auch im heutigen Lesungsabschnitt.

Da das Recht zur Verhängung einer Todesstrafe in römischer Hand liegt, wird Jesus nach dem Verhör durch den Hohepriester Kajaphas und dessen Schwiegervater Hannas an den Statthalter Pontius Pilatus (26-36 n. Chr.) ausgeliefert.

Die Frage, ob Jesus der „König der Juden“ sei, hat für Pilatus eine politische Dimension. Die Anmaßung der Königswürde in national-politischem Sinn ist in römischen Augen ein todeswürdiges Verbrechen. Historisch betrachtet liegt hier der Grund für die Verurteilung Jesu. Dass das Königtum Jesu „nicht von dieser Welt“ (V. 36) ist und mit weltlicher Herrschaft und Durchsetzungskraft wenig zu tun hat, kann Pilatus nicht begreifen – ebenso wie vermutlich manche Anhänger(innen) Jesu, deren real-politische Messias Hoffnungen im wahrsten Sinne *durchkreuzt* wurden.

Indem Pilatus die Wahrheit infrage stellt (V. 38), wird klar: Er kann Jesus, der selbst die Wahrheit ist (14,6), nicht als Offenbarer Gottes erkennen.

Mit seiner auffälligen Rede von „den Juden“ (V. 36) scheint sich Jesus von seinem eigenen Volk (V. 35) zu distanzieren. Dazu ist wichtig festzuhalten: Im Johannesevangelium wird das jüdische Volk insgesamt undifferenziert und historisch inkorrekt als einheitliche Gegnerfront Jesu dargestellt, die sich dem Glauben verschließt. Diese antijudaistische Darstellung muss von der Abfassungszeit des Evangeliums und von der Situation der johanneischen Gemeinde her verstanden werden: Die ersten Adressat(inn)en des Evangeliums sind Jesusgläubige Juden in einer Minderheitsposition. Sie stehen im Konflikt mit dem Mehrheitsjudentum, das sie aus der Synagoge ausschließen möchte (z. B. 9,22). Die abgrenzende und verallgemeinernde Rede von „den Juden“ stammt also nicht von Jesus selbst, sondern ist Ausdruck eines schmerzhaften Trennungsprozesses Jesusgläubiger von ihren Heimatsynagogen.

Dr. Barbara Lumesberger-Loisl